**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich
**Band:** 49 (1945-1946)
**Heft:** 20

**Artikel:** Gartenlied
**Autor:** Leuthard, Kurt
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-671441

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Einen guten Abschluß zu machen, beweist das Vorhandensein schöner moralischer Qualitäten. Wenn man die Beziehungen zu einem Menschen abgebrochen hat, dann hinterbleibt meistens die Erinnerung an die letzten Worte, oder an die letzten ausgetauschten Briefe und man sagt sich dann: „Wie unschön war das", oder aber „Wir hätten uns vielleicht dennoch ganz gut verstanden". Und es kommt vor, daß ein solcher „Abschluß", der menschlich, nobel und auf der Ebene der vergangenen Liebe geblieben war, schließlich diese Liebe eines Tages wieder erwecken kann.

Darum ist es gut, wenn man als Abschluß eines Gespräches oder eines Briefes etwas sagt, was einen tiefen Eindruck hinterläßt, versöhnlich wirkt, wenn das Vorangegangene etwas Vorwurfsvolles enthielt, und freundschaftlich, wenn es zu geschäftlich war. „Ende gut, alles gut", sollte man sich stets vor Augen halten, wenn man die letzten Worte sagt oder die letzten Zeilen eines Briefes schreibt.

S. T.

## *Gartenlied*

Kurt Leuthard

Ich bin der stille Garten,
sei du die Gärtnerin!
Noch viele Keime warten
in mir zur Sonne hin.

Vertrau den guten Trieben,
stich Unkraut nie zu spät,
und hör' nicht auf zu lieben,
wenn mir etwas mißrät.

Bedenk wie all dein Mühen
in tausend Knospen birst,
daß du in meinem Blühen
die schönste Blume bist!

# Bienen als Unwetterwarner

Wie jeder „Imbeler" (Imker) weiß, merken die Bienen das Herannahen eines Unwetters und kehren schon eine halbe Stunde vorher stürmisch in den Stock zurück.

„Nun", so wird mancher denken, „wir sehen es ja auch, wenn etwas kommt."

Schön! Aber die Bienen merken es eben selbst dann, wenn weit und breit noch nichts zu sehen ist.

Als seinerzeit ein fürchterliches Unwetter über den Zürichsee hinweg ins Oberland brauste, besuchte ich bald darauf hinter dem Pfannenstiel — Oetwil am See bis Egg — einige Imker, da ich volkskundliches Material über die Zürcher Bienenzucht sammelte. Da erzählten mir denn die Bienenzüchter übereinstimmend, die Bienen merkten es zwar immer, wenn ein Wetter nahe und kehrten beizeiten in den Stock zurück, aber so etwas wie bei besagtem Unwetter hätten sie, die Imbeler, noch nie mit ihren Bienen erlebt:

Weit und breit habe strahlender Himmel gelacht, und niemand habe etwas Schlimmes vermutet; plötzlich aber seien die Bienen dermaßen ungestüm heimgekehrt, daß nur der allerkleinste Teil sofort einfliegen konnte (ein Volk zählt zwanzig- bis sechzigtausend Bienen). Die ganze Stirnwand des Bienenhauses und der Boden davor seien schwarz gewesen von Tausenden und Abertausenden von verschnaufenden und wartenden Bienen, die erst nach und nach durch die Fluglöcher in ihre Stöcke einfliegen konnten. Zwanzig Minuten später sei dann das fürchterliche Unwetter über den Pfannenstiel hereingebraust.

Th. E. Blatter

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Zürich 7, Freiestraße 101. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstraße 19, Zürich Telephon 323527